

Annette Teufel | Technische Universität Dresden, annette.teufel@tu-dresden.de

Glaube und Avantgarde?

Der Dichter-Revolutionär Paul Adler in den Netzwerken der ›Neuen‹

»Alles ist, im Ernste genommen, transzendent, religiös.«

(Paul Adler, *Glauben aus unserer Zeit*)

Im Juni 1916 erscheint in Berlin in der »für die frühe Avantgarde in Deutschland wichtigen Zeitschrift *Die Aktion*«¹ ein Paul-Adler-Heft, das die Reihe der Dichter-Sonderhefte fortsetzt, die bereits Heinrich Mann, Franz Blei, Carl Einstein, Ferdinand Hardkopf, René Schickele, Paris von Gütersloh und Theodor Däubler gewürdigt hatten.² Anders als jene dürfte Adler bis dato den wenigsten Leserinnen und Lesern bekannt gewesen sein: In der »Aktion« hatte er bislang lediglich einige Übersetzungen³ und eine einzelne ›Tragische Szene‹, *Der Seelensturm*, publiziert; auch die Zahl der selbstständigen Publikationen, bei Jakob Hegner in Hellerau verlegt, war überschaubar: 1914 erschien der Legendenkreis *Elohim*, im Dezember 1915 der Prosatext *Nämlich* und sechs Monate später, zeitgleich mit dem Sonderheft, der sogenannte Roman *Die Zauberflöte*.

Der Beitrag beleuchtet am Beispiel des expressionistischen Dichter-Revolutionärs Paul Adler (1878–1946) den forschungsseitig weitgehend ausgeblendeten Zusammenhang zwischen Glauben und den künstlerischen und gesellschaftlichen Bestrebungen der Avantgarde. Er arbeitet heraus, dass Adlers synkretistischer Glaube das Fundament einer Geschichtsphilosophie war, die sein poetisches Werk und sein politisches Wirken während der Revolution von 1918/19 prägte. Da Adler in den Gruppierungen der Modernen keineswegs ein Außenseiter war, empfiehlt der Beitrag, die Rolle von Glauben und Religion im Kontext der Avantgarde im Allgemeinen und in den Umbrüchen des Jahrhundertbeginns im Besonderen zu überprüfen.

1 Van den Berg/Fähnders: *Künstlerische Avantgarde*, S. 2.

2 Vgl. Werbeanzeige in: »Paul-Adler-Heft«, o.S. [S. 2].

3 Vgl. die Bibliografie in Teufel: *Prophet*, S. 513.

1. Paul Adler – ein Dichter der Avantgarde?

Immerhin: Diese Dichtungen, deren Verfahren am ehesten mit dem (freilich unhistorischen) Terminus ›postmodern‹ zu beschreiben sind,⁴ stellen Adlers Position »als Akteur der Avantgarde« außer Frage:⁵ In der »souveränen Missachtung aller Schreibkonventionen gebildeter ›Modernität‹«⁶ erkannten die Zeitgenossen einen exemplarischen Fall avantgardistischer – in der zeit-typischen Diktion einer ›neuen‹⁷ – Literatur. Dass Durs Grünbein Adlers *Nämlich* 100 Jahre nach dessen Publikation als literarisches Pendant zu Malewitschs *Das schwarze Quadrat* (1915), der »Ikone des Suprematismus«,⁸ gewürdigt hat, ist bezeichnend.⁹

Von dieser Modernität allerdings vermittelt das Sonderheft – der erste Höhepunkt von Adlers Anerkennung im Milieu der Avantgarde – denkbar wenig: Auf die Eröffnung mit einem programmatischen Essay – *Glauben aus unserer Zeit* – folgen literarische Texte, deren Helden fast ausnahmslos Heilige oder (mehr oder minder fiktive) Kleriker sind. Dieses Profil bekräftigen auch die Gestaltung des Titelblattes mit Georg A. Mathéys Paul Adler gewidmeter Grafik *Sturm*, die einen Posaune blasenden und ein Schwert zückenden Engel zeigt, sowie die Auswahl einer exemplarischen Rezension: Die abgedruckte Besprechung ist weder der soeben erschienenen *Zauberflöte* noch dem Prosatext *Nämlich* gewidmet – Carl Einsteins *Nämlich*-Rezension erschien bereits im April¹⁰ –, sondern Adlers Legenden-sammlung *Elohim*, die Ludwig Rubiner, der Rezensent, auch keineswegs als modern, sondern als »wunderartig und [...] magisch« preist – vergleichbar mit Dantes *Commedia*.¹¹ Das Adler-Heft impliziert demnach nicht nur religiöse Bezüge, es ist durch und durch religiös.

Das ist insofern erstaunlich, als das Heft – wie erst kürzlich Simone Zupfer herausgearbeitet hat – Teil der Werkpolitik der avantgardistischen

4 Preuß (*Der (un-)vergessene Dichter*, S. 291–295) hat dies erst kürzlich am Beispiel von Adlers *Nämlich* gezeigt.

5 Zupfer: *Werkpolitik*, S. 188.

6 Schmitz: ›Verrätselte Bildung‹, S. 54.

7 Zur Selbstbezeichnung der Bewegungen der Avantgarde vgl. Fähnders: *Projekt Avantgarde*, S. 13, zu den Wertungen Adlers s.u. den Abschnitt »Adler-Rezeption in den Netzwerken der Avantgarde«.

8 Van den Berg/Fähnders: *Künstlerische Avantgarde*, S. 15.

9 Vgl. Grünbein: *Die Jahre im Zoo*, S. 309: Adlers *Nämlich* »war das gewaltigste Ding, das mir einmal im deutschen Sprachraum begegnen sollte, lange nachdem ich Kafkas Erzählungen, Carl Einsteins *Bebuquin* und Gottfried Benns *Gehirne* gelesen hatte. Keiner von uns unkundigen Büchernarren hat es damals gekannt, das kleine Schwarze Quadrat deutscher Prosa [...]«.

10 Vgl. Einstein: *Adler*, Sp. 208.

11 Rubiner: *Adler*, Sp. 310.

Zeitschrift für ihren neuen Autor ist,¹² Avantgarde und Glauben aber scheinbar wenig Berührungspunkte haben. Bezeichnenderweise enthält das einschlägige *Metzler Lexikon Avantgarde* zwar ein Lemma Utopie, doch weder eines zu Glauben noch zu Religion oder Religiosität. Auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Expressionismus sind Religion und Glaube lediglich eine Marginalie – einer vielfach selbst schon historisch gewordenen Forschung zumal.¹³ Zumindest das Adler-Heft nährt Zweifel an der Berechtigung dieser Marginalisierung: Wenn auch die Quellenlage nicht zu rekonstruieren erlaubt,¹⁴ wer für die Komposition des Heftes verantwortlich zeichnet, steht doch außer Frage, dass nicht nur der Autor, sondern auch der Herausgeber ihr zugestimmt haben musste. Das legt zwei mögliche Deutungen nahe: Entweder nahm Pfemfert den Zuschnitt des Heftes in Kauf, um einen zwar sichtbar religiösen, als moralisch unanfechtbarer Pazifist aber gleichwohl verdienstvollen Autor zu fördern¹⁵ – eine Hypothese, die sich aufgrund der prekären Quellensituation freilich nicht verifizieren lässt. Oder aber – und dies ist die zweite Hypothese – Adlers Religiosität nahm sich in den Diskursen der Avantgarde doch nicht so ungewöhnlich aus, wie es heute erscheinen mag. Das ist im Folgenden zu überprüfen: im Blick auf die Gruppierungen, in denen Adler agierte, und im Blick auf Funktionen, die der Glaube für Adlers künstlerische, soziale und politische Betätigung im ›Netzwerk Avantgarde‹ besaß.¹⁶ Der vorliegende Beitrag versteht sich insofern als Fallstudie zur Rolle von Glauben und Religion in den gesellschaftlichen und künstlerischen Umbrüchen der frühen Avantgarde.

12 Vgl. Zupfer: *Werkpolitik*, S. 204–212.

13 In zeitgenössischen Studien zur Gegenwartsliteratur ist die Thematisierung religiöser Inhalte keine Seltenheit; so enthält z.B. die Monografie des späteren NS-Autors Soergel (*Dichtung und Dichter der Zeit*) ein Kapitel »Gläubige Metaphysiker«, in dem er auch Adler erwähnt (S. 808). Bis in die 1960er Jahre bleibt das Thema präsent; Sokel thematisiert bereits den Zusammenhang »zwischen dem religiösen *Expressionismus* und dem politischen *Aktivismus*« (*Expressionismus*, S. 181, kursiv i.O.). Die spätere Expressionismus-Forschung spart das Thema dagegen typischerweise aus; vgl. exemplarisch die einschlägigen Einführungen von Anz und Bogner; Vietta/Kemper widmen immerhin dem »Messianischen Expressionismus« ein Kapitel, das sich aber vor allem auf »Die Lehre vom Neuen Menschen« konzentriert (S. 186–213). Entsprechende Defizite konstatiert auch Nebrig: *Expressionismus*, S. 183.

14 Adlers Nachlass gilt als verschollen, und das »Aktions«-Archiv wurde während der NS-Diktatur beschlagnahmt und/oder vernichtet (vgl. Zupfer: *Netzwerk*, S. 163).

15 Vgl. Zupfer: *Werkpolitik*, S. 204; vgl. zudem Anz: *Literatur des Expressionismus*, S. 140, mit dem Hinweis, dass Pfemfert seit Kriegsausbruch »alle die Autoren als Mitarbeiter seiner Zeitschrift ab[lehnte]«, die sich – und sei es auch nur anfänglich – für den Krieg begeistert hatten.

16 Zum Verständnis der Avantgarde als Netzwerk vgl. einführend: van den Berg/Fähnders: *Künstlerische Avantgarde*, S. 12–14.

2. Paul Adler in den Netzwerken der Avantgarde

Adler war kein Netzwerker. Dennoch wusste er sich »trotz aller Skepsis gegenüber der eigenen Selbstvermarktung innerhalb des Literaturbetriebs zu positionieren«:¹⁷ als ein religiöser Denker und Akteur, wie zu zeigen sein wird. Betrachtet werden die für Adler relevanten Gruppierungen in Prag, wo er geboren und regelmäßig zu Gast war; in Berlin, wo er erstmals Zugang zum Milieu der Avantgarde und die sichtbarste Anerkennung fand; in Hellerau, seinem wichtigsten Wohn- und Verlagsort; und in Dresden, wo er in der Revolution von 1918/19 als einer der führenden ›Geistesarbeiter‹ in das ›Amt des Dichters‹ eintrat.

Seine Zugehörigkeit zum ›Netzwerk Avantgarde‹ hatte zunächst – lang bevor er als ›moderner‹ Autor in die Öffentlichkeit trat – Adlers bohemistischer Lebensstil beglaubigt. 1901 hatte der frisch promovierte Jurist und studierte Volkswirt zwar eine Stelle als »Rechtspraktikant bei einem Wiener Untersuchungsrichter« am Reichskammergericht angetreten,¹⁸ schon nach wenigen Monaten allerdings effektiv gekündigt¹⁹ – aus Anlass eines Strafprozesses gegen eine verwitwete Näherin, die ihre Ratenzahlung nicht erfüllt hatte; auch die folgende Anstellung als Französischlehrer der k.u.k. Kriegsflottenschule in Pola legt er nach kurzer Zeit nieder. Es bleibt die letzte in Adlers Leben. – Dass dieser radikale Bruch mit dem ihm vorbestimmten bürgerlichen Leben in seinem Fall so schnell und dennoch beinahe geräuschlos verlief, ist der Prager Familie zu danken, die die künstlerischen Ambitionen des ältesten Sohnes gewiss nicht verstand, aber finanziell subventionierte.²⁰ Sie unterstützt zunächst ein Leben als Bohemien auf Probe – eine längere Reise nach Paris, die er 1902 mit seinem späteren Verleger Hegner unternahm – und ermöglicht ihm schließlich, dieses Lebensmodell auf Dauer zu stellen.

2.1. (Neu-)Katholizismus – Die ›italienische Reise‹

Von 1903 bis ca. 1910 verfolgt Paul Adler – erneut mit Hegner – »das große, romantische Projekt« einer italienischen Reise.²¹ Die Quellenlage ist auch hier äußerst dürftig, so dass sich die Reise nicht im Detail rekonstruieren

17 Zupfer: *Werkpolitik*, S. 188.

18 Adler: *Gastspiel Romanowsky*, S. 5.

19 Vgl. Abicht: *Paul Adler*, S. 11, der von einer »dramatischen Szene vor dem Gericht« spricht, in welcher Adler »feierlich sein Amt nieder[gelegt]« habe.

20 Vgl. ebd., S. 12.

21 Ebd.

lässt. Als sicher darf indes gelten, dass sie Paul Adler nach seinen Anfängen als neuromantischer Dichter in Prag – die ihm 1903 immerhin ein »Förderstipendium« eingetragen hatten²² – als biografische Korrektur und Neuorientierung dienen sollte. Ein klares Ziel scheint ihm dabei nicht vor Augen gestanden zu haben. Dafür spricht, dass er zeitweilig – wie schon sein Vater – mit dem Gedanken spielte, Maler zu werden, und sich 1908 sogar einer Prüfung an der Accademia di Belle Arti in Florenz unterzog.²³ Das Studium an der Accademia trat er zwar nicht an; er verfolgte aber weiterhin neben literarischen auch bildkünstlerische Interessen: Adlers fundierte Kenntnisse in europäischer Kunst- und Kirchengeschichte gehen sehr wahrscheinlich auf diese Reise zurück.

Für unseren Kontext relevanter ist allerdings, dass in Italien Adlers Annäherung an den Katholizismus beginnt, der nun als zweite, lebens- und werkprägende Religion neben das Judentum tritt, in dem er – durchaus traditionell – erzogen wurde. Dazu wird sich Adler 1927 ausdrücklich bekennen: Zur Erörterung der Frage: *Gibt es ein jüdisch-christliches Problem?* für Martin Bubers Zeitschrift »Der Jude« beruft er sich nicht nur auf »persönliche Erfahrungen während zweier Jahrzehnte mit nicht immer unbedeutenden christlichen Büchern und Menschen«, sondern fügt »für christliche Theologen, die dies etwa lesen sollten«, hinzu, »daß sogar das christliche Grunderlebnis der ›Göttlichkeit Christi‹ jahrelang zugestanden war«.²⁴ Auch wenn Zeugnisse nicht überliefert sind: Zu den erwähnten ›christlichen Büchern und Menschen‹ zählen jedenfalls Dantes *Commedia*, ein zentraler Intertext u.a. für Adlers *Zauberflöte*; Peter Abaelard, dessen Briefwechsel mit Héloïse er übersetzt; Franz von Assisi – eine wichtige Bezugsperson, auf die nicht nur Adlers erste Erzählung *Franz* (1911) referiert²⁵ – sowie Lew Tolstoj, dessen sozial-ethische Schriften (die in Russland nicht erscheinen durften, aber sehr wohl »bekämpft« wurden)²⁶ Raphael Löwenfeld mit seiner 1891 gestarteten autorisierten Werkausgabe auch im deutschen Sprachraum bekannt gemacht hatte – ein wichtiger Impuls für das religiöse Denken der expressionistischen Generation.²⁷

22 Vgl. *Beschlüsse der Vollversammlung*, S. 835. Verliehen wurde das Stipendium von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Kultur in Böhmen.

23 Laut Auskunft von Silvia Garinei vom Kunsthistorischen Institut Florenz (Korrespondenz vom Juni/Juli 2021) hat Adler diese Prüfung zwar nicht bestanden; sie war jedoch keine Zugangsvoraussetzung für ein Studium an der Akademie.

24 Adler: *Jüdisch-christliches Problem*, S. 27.

25 Zu Adlers literarischen Referenzen auf Franziskus vgl. Teufel: »... eine poetische Formel«, S. 41f.

26 Löwenfeld: *Einleitung*, S. 1 (Hervorhebung i.O.).

27 Vgl. Nebrig: *Expressionismus*, S. 182.

Ob Adler zu dieser Zeit auch literarisch tätig war, ist nicht überliefert; dies war für die Aufnahme in den ersten Künstler-Zirkel im Jahr 1908 – den Boheme-Kreis, den das Künstlerpaar Paul und Elsbeth Peterich nahe Florenz beherbergte – aber vermutlich nebensächlich: Nach mehr als fünf Wanderjahren war Adler zweifellos Bohemien und konnte immerhin auf eine Handvoll Gedichte²⁸ und auf zwei übersetzte Bücher verweisen – Gustave Flauberts Erzählungen *Herodias*, *Ein schlichtes Herz* und *St. Julian, der Jäger* sowie Camille Lemonniers erotischen Skandalroman *Die Liebe im Menschen* –, die Hegner 1903 in Leipzig verlegte.

Seinem Aufenthalt in Peterichs Boheme-Kreis verdankt Adler sodann die entscheidende künstlerische Neuorientierung: Er lernt Theodor Däubler kennen, der ebenfalls zu diesem Kreis gehört und an der ersten Fassung seines *Nordlichts* schreibt, sowie die Schriften des neukatholischen Dichters Paul Claudel. Das ausgeprägte Interesse sowohl an Däubler als auch am Neukatholizismus Claudels teilt Adler mindestens mit Hegner, der beide Autoren ab 1912 in seinen Verlag aufnehmen wird.²⁹ Adler selbst entwickelt aus der Begegnung mit ihnen zwei Projekte: Er will die Vermittlung Däublers und eine deutschsprachige Werkedition von Paul Claudel initiieren. Für beide Projekte benötigte er ein anderes Milieu als den Florentiner Boheme-Kreis: Er benötigte ein Netzwerk.

2.2. Zionismus – Martin Buber in Prag

Ob Adler Italien mit einem konkreten Ziel verließ, ist ungewiss. Es hat eher den Anschein, als habe er vorerst nach einem passenden Ort für seine Projekte gesucht: Zunächst scheint er nach Prag zurückgekehrt zu sein, wo er am 18. Dezember 1910 die dritte der *Drei Reden über das Judentum* hört, die Martin Buber vor dem dortigen zionistischen Studentenverein ›Bar Kochba‹ hielt. Noch im Winter reist er indes zu Däubler und Hegner nach Italien, nach Forte dei Marmi, zurück – möglicherweise, um die »Konzeption der Claudel-Ausgabe« zu diskutieren.³⁰ Anfang 1911 hält er sich kurzzeitig in München auf; es ist denkbar, aber nicht belegbar, dass er bereits hier mit Wilhelm Herzog, Redakteur der linksliberalen Zeitschrift »März«, bekannt wird, die im Folgejahr Adlers umfangreichen Aufsatz *Gesellschaft* publiziert. Von München bricht Adler sodann Richtung Wien auf, um mit seiner Lebensgefährtin Anna Dušik – einer Schwägerin der Peterichs, die

28 Vgl. Bibliografie in Teufel: *Prophet*, S. 492.

29 Vgl. die Übersicht bei Zupfer: *Werkpolitik*, S. 190, Anm. 9.

30 Vgl. Zupfer: *Werkpolitik*, S. 189.

er in deren Haus kennengelernt hatte – eine erste gemeinsame Wohnung zu beziehen; doch noch im Jahr 1911 lässt sich das Paar in Berlin nieder: in der »Hauptstadt der expressionistischen Moderne«. ³¹

Das einschneidende Ereignis aus dieser Übergangszeit bleibt die Begegnung mit Buber. Die Auseinandersetzung mit dessen Konzept einer ›jüdischen Renaissance‹, von der eine jahrelange Korrespondenz zwischen Adler und Buber zeugt, ³² hat zur Folge, dass Adler sein Selbstverständnis als Jude neu justiert. Das rabbinische, institutionalisierte Judentum, das Buber zufolge »die Herstellung eines vom Mythos ›bereinigten‹ Gottesglaubens« erstrebte, ³³ besaß auch für Adler keine starke Attraktivität – degradiert es den Juden doch zu einem »Knecht des Herrn«, »sein[em] etwas verängstete[n] und pedantische[n] Haussklave[n]«. ³⁴ Bubers Konzept einer religiösen Erneuerung des Judentums – aus seiner ketzerischen Tradition und »den Wurzeln seines Mythos« heraus ³⁵ – hat Adler daher ebenso begrüßt wie dessen revolutionäre Umdeutung der jüdischen Mystik. ³⁶ Keinesfalls folgen kann (und will) er dagegen Bubers Konzept einer nationalen Erneuerung des Judentums als Volk; darum bleibt ihm der Prager zionistische Kreis des ›Bar Kochba‹, zu dem auch Max Brod gehört, verschlossen, was die jüdische Adler-Rezeption nachhaltig beeinflusst.

2.3. Das neukatholische Projekt – Berlin

Mit der Ansiedlung in Berlin bemüht sich Adler »um den Aufbau eines literarischen Netzwerks [...], das ihm den Durchbruch als Schriftsteller ermöglichen sollte«; ³⁷ und tatsächlich gelingt es ihm binnen kürzester Zeit, Verbindungen zu knüpfen, dank der Projekte, die ihn seit seinem Aufenthalt in Florenz begleitet haben: die Vermittlung Theodor Däublers und Paul Claudels.

Noch im Jahr 1912 publiziert er gleich zwei Besprechungen von Däublers monumentalem Epos: die Rezension *Nordlicht* in der Berliner Zeitschrift »Das literarische Echo« sowie *Ein Gespräch mit dem unlustigen Leser über einen Dichter*, das in der bis zum Vorjahr von Wilhelm Herzog herausgegebenen Zeitschrift »Pan« erschien – »Adlers erste Veröffentlichung im Milieu

31 Anz: *Literatur des Expressionismus*, S. 27.

32 Zum Schriftwechsel zwischen Adler und Buber vgl. Teufel: *Prophet*, S. 108–126.

33 Buber: *Der Mythos der Juden*, S. 80.

34 Adler: *Judentum*, S. 8.

35 Buber: *Der Mythos der Juden*, S. 80.

36 Vgl. Löwy: *Erlösung und Utopie*, S. 78f.

37 Zupfer: *Carl Einstein und die Literaturkritik*, S. 241.

der Berliner Avantgarde«. ³⁸ In einer für die expressionistische Generation typischen Weise nutzte er diese Kritiken jedoch nicht nur zur Vermittlung des von ihm besprochenen Autors, sondern als Medium einer literarischen Standortbestimmung und Selbstvergewisserung. ³⁹ An Däublers *Nordlicht* entwickelt er erstmals eigene poetologische Positionen. Was ihn faszinierte, war keineswegs die Däubler'sche Verskunst – die Adler einer »streckenweise fast vernichtenden Kritik« ⁴⁰ unterzog –, sondern es waren zwei Prämissen von Dichtung, die er bei Däubler erfüllt sah und ins Zentrum der eigenen Poetologie stellen sollte: Dichtung verdankt sich erstens einer göttlichen Inspiration – »was berechtigte ihn«, den Dichter, andernfalls »allen etwas zu sagen?« ⁴¹ –, und sie muss zweitens einer zentralen Idee, einem ›Logos‹, verpflichtet sein. Darum scheitert Däubler Adler zufolge zwar als Künstler, überzeugt aus demselben Grund aber zugleich als Dichter: »Für ihn wirbt die archaische, fast mythische Größe seiner Aufgabe: inmitten einer viel-spältigen Kultur eine poetische Formel der ganzen Natur und Geschichte zu geben [...].« ⁴²

Eben diese Prämissen – ein Dichterwort, das »von jenem *Logos* sich her-schreibt, welcher ›der Sohn ist« ⁴³ – sieht Adler auch im Werk Paul Claudels verwirklicht, das er durch eigene Übersetzung im deutschen Sprachraum bekannt zu machen strebt. Für dieses Projekt vermag er noch im Jahr seiner Ankunft in Berlin einen interessierten Verleger zu finden: Erich Baron, der Claudel in seinen jungen Verlag aufzunehmen bereit ist, Adler mit der Einholung der Übersetzerrechte beauftragt und die erste Ausgabe seiner Zeitschrift »Neue Blätter« mit ausgewählten Claudel-Übersetzungen von Adler startet ⁴⁴ – ein wichtiger Schritt für Adlers Wahrnehmung im expressi-onistischen Milieu. Ebenso wichtig für seine Bemühungen um Vernetzung dürften zwei persönliche Verbindungen, die aus dem Projekt erwachsen, gewesen sein: Die Vertiefung der Bekanntschaft mit Martin Buber – der, wie sich Adler 1912 erinnert, »schon seit zwei Jahren alle für den französischen Meister getanen Schritte unterstützte« ⁴⁵ – und die Bekanntschaft mit Carl

38 Vgl. Zupfer: *Werkpolitik*, S. 190.

39 Vgl. Zupfer: *Netzwerk Avantgarde*, S. 54: »Die Expressionisten bedienten sich nicht selten der Gattung Literaturkritik, um das eigene Wirken vermittelt über die literarische Tradition innerhalb des Literaturbetriebs zu rechtfertigen.«

40 Nienhaus: *Carl Schmitt und Paul Adler lesen Theodor Däubler*, S. 130.

41 Adler: *Theodor Däubler*, S. 539.

42 Adler: *Nordlicht*, Sp. 1688.

43 Adler: *Schriftstellerkolonien*, Sp. 1688 (Hervorhebung i.O.).

44 In Adlers Übersetzung erschienen: Claudel: *Rezitation aus der Einsetzung des Ruhetages*, *Dialog aus der Einsetzung des Ruhetages* sowie: *Anrufung*.

45 Adler: *Schriftstellerkolonien*, Sp. 1689.

Einstein – einem »der wichtigsten Theoretiker der Avantgarde« in dieser Zeit,⁴⁶ der als Schriftleiter Barons »Neue Blätter« betreut.

Was Adler in Berlin gewinnt, ist gewiss noch kein Netzwerk; doch er verfügt über wichtige Verbindungen in das Berliner Milieu der Avantgarde – Verbindungen, die sich vorerst nicht Adlers Reputation als Dichter verdanken, sondern jener »paradox erscheinende[n] Empfänglichkeit einer europäisch gesinnten jüdischen Kulturelite für die katholische Mystik«.⁴⁷

2.4. Synkretismus und Prophetie – Hellerau

Das Claudel-Projekt führt Adler allerdings noch 1912 aus Berlin nach Hellerau – in die erste deutsche Gartenstadt, die auf einzigartige Weise Lebens- und Kunstreform zu verbinden strebte.⁴⁸ Dort sah Baron die Gelegenheit, Claudel nicht nur zum Druck, sondern auch auf die Bühne zu bringen – ein Vorhaben, das Adler mit skeptischem Blick begleitet;⁴⁹ dennoch folgt er Baron nach Hellerau, um gemeinsam mit Hegner die Schriftleitung der »Neuen Blätter« zu übernehmen, die Einstein »aus Gründen, die ihn ehren, [...] in andere Hände gelegt« hatte.⁵⁰ Auch wenn die Zusammenarbeit mit Hegner alsbald scheitern,⁵¹ die Zeitschrift eingestellt und stattdessen »von Hegner unter Claudels Teilnahme« ein neuer Verlag gegründet werden sollte,⁵² bleibt Adler in der Gartenstadt: Sie wird der Ort, an dem die Verbindungen, die er bereits zu verschiedenen Milieus der Avantgarde unterhielt, sich verknüpfen und verdichten. Dafür sorgte zum einen die an romantische Traditionen anknüpfende Hellerauer Salonkultur, in die sich Adler einbringt: der Salon des Kunstschmieds Georg von Mendelssohn, mit dem er bereits durch den Peterich-Kreis bekannt war, und der Salon, den die Prager Freundin Grete Fantl führte – ein kleiner ›Prager Kreis‹ in Hellerau, der für Adler in den Jahren des Kriegs und der Revolution noch bedeutsamer werden sollte.⁵³

Zum anderen zog das ›kreative Milieu‹ (Allan Janik) der Gartenstadt Gäste aus ganz Europa an, deren Namen hier nicht im Detail referiert werden

46 Zupfer: *Carl Einstein und die Literaturkritik*, S. 238.

47 Beniston: *Claudel als Dichter der Ekstase*, S. 148.

48 Vgl. Schmitz: ›Verrätstelte Dichtung‹, S. 52f.

49 Vgl. etwa die spöttische Replik in Adler: *Schriftstellerkolonien*, Sp. 1688: »Es wird aber bald geschehen, daß sich die gliederfrohe Gazelle mit Protest von dem ›klerikalen‹ Löwen wendet, wenn er sie zu ihrem großen Schrecken zu verzehren verlangen wird.«

50 -a-: *Erklärung*.

51 Zu den Querelen um die Claudel-Ausgabe vgl. ausführlich Teufel: *Prophet*, S. 59–62.

52 Adler: *Schriftstellerkolonien*, Sp. 1690.

53 Zum Wirken des ›Prager Kreises‹ in Hellerau vgl. Teufel: *Sächsisch-böhmisches Europa*, S. 26–30.

brauchen.⁵⁴ Bedeutsam für Adlers persönliches Netzwerk waren neben den Gästen aus Prag – etwa Kafka⁵⁵ – vor allem die Präsenz von Theodor Däubler, der ein Dauergast in den Häusern der Gartenstadt war; von Paul Claudel, den Adler »am selben Sonntag sogar zweimal zur Messe begleitet haben« soll⁵⁶ – und nicht zuletzt das Engagement von Buber, Adler zufolge »der vollkommenste deutsche [sic!] Bekenner zu Claudel«, der sich »zu einem Hellerauer [machte], seitdem von einer hiesigen Aufführung überhaupt die Rede war«.⁵⁷ Vor allem jedoch ermöglicht Hegners neuer ›Hellerauer Verlag‹ Paul Adler, seine Dichtungen – als eigenständige Bücher – zu publizieren.

Mit *Elohim, Nämlich* und *Die Zauberflöte* überführt Adler seine poetologischen Positionen in poetische Praxis. Der ›Logos‹, den er den Texten zugrunde legt, ist – anders als bei Claudel – nicht christlichen, sondern jüdischen Ursprungs. Die von Buber inspirierte Beschäftigung mit der jüdischen Mystik hatte Adler zu den mittelalterlichen Lehren des Kabbalisten Isaak Luria geführt, die Erich Bischoffs *Die Elemente der Kabbalah* (1913) auch einem breiteren Publikum vorgestellt hatten: Lurias Schöpfungslehre geht von einem Fehler im Vorgang der Schöpfung selbst aus, in dessen Ergebnis – mit Adlers Worten – eine »umgekehrte, *pervertierte*, Ordnung der Seligkeit« entstand.⁵⁸ die materielle Welt, die dem göttlichen Schöpfungsplan widerspricht und eben deshalb mit dem Bösen identisch ist. Durch diesen Fehler ist die gesamte Schöpfung in Gut und Böse (d.h. in Materielles und Geistiges) zerspalten, auch der Mensch – eine Vorstellung, die auch in Bubers Begriff der ›Urzweiheit‹ des (bei Buber jüdischen) Menschen begegnet.⁵⁹ Das Spannende – und zu einer revolutionären Ausdeutung geradezu Einladende⁶⁰ – an Lurias Lehre ist allerdings, dass für die Korrektur dieses ›elenden‹ Zustands, den Prozess des ›Tikkun haOlam‹ (›Wiederherstellung der Welt‹), nicht Gott, sondern der Mensch verantwortlich zeichnet: Erst wenn er die ursprünglich gemeinte Schöpfungsordnung hergestellt hat, kann der Messias erscheinen. Darum besteht auch für Adler die wichtigste Mission des Menschen darin, die »Seligkeit der Welt« zu restituieren: »das ist ihres unzerspaltenen *ewigen* Zustandes«.⁶¹

54 Vgl. Sarfert: *Hellerau*, S. 45f.

55 Vgl. Kafka: *Tagebücher 1910–1923*, S. 541 (Eintrag vom 30.6.1914 zum Besuch bei Adler).

56 Beniston: *Claudel als Dichter der Ekstase*, S. 165.

57 Adler: *Schriftstellerkolonien*, Sp. 1690 u. 1689.

58 Adler: *Von dem Elend der Welt*, S. 107 (Hervorhebung i.O.).

59 Vgl. Buber: *Das Judentum und die Menschheit*, S. 20.

60 Löwy (*Erlösung und Utopie*, S. 199) spricht von einer Säkularisierung des (jüdischen) »Messianismus [...] in einer sozialistischen Utopie«, die für die jüdische Intelligenz Mitteleuropas zu Adlers Zeit typisch war.

61 Adler: *Von dem Elend der Welt*, S. 107 (Hervorhebung i.O.).

Diese religiös fundierte Geschichtsphilosophie adaptiert Adler literarisch, wobei er die jüdische Lehre jedoch zur universell-menschlichen verallgemeinert: Die Helden, die in den Legenden der *Elohim* zur Rettung der Welt aufgefordert werden, sind ein israelitischer Gärtner (*Elohim*), ein taoistischer Maler (*Der Berg des U-Tao-Tse*), ein Papst (*Das unechte Buch der Johanniden*) und ein fiktiver antiker Philosoph (*Der Tor Platon*). Der Held des zweiten Textes, *Nämlich* – der schizophrene Ich-Erzähler Paul Sauler, der seinen Weg in den Irrsinn zu protokollieren versucht – ist schon, nomen est omen, zwischen Gut und Böse zerrissen. Den ästhetisch radikalsten Versuch, »seinen Appell an die Erlösung der Welt in die Poetik der Avantgarde zu überführen«,⁶² stellt Adlers ›Roman‹ *Die Zauberflöte* dar, der die Geschichte der unerlösten Menschheit – freilich in nicht chronologischer Folge – von der Schöpfung bis ins Jahr 1900 verfolgt und seine Helden von der altägyptischen Welt der Mozart-Oper über den jüdisch-christlichen Garten Eden und die Unterwelt der antiken Mythologie bis ins moderne Berlin und Venedig führt, von wo sie nach einer katastrophal endenden Opernaufführung auf der Bühne des Welttheaters wieder zurück an den Anfang gelangen: »ENDE WIE ANFANG DER ZAUBERFLÖTE«, lauten die letzten Worte.⁶³ – Woran die Helden, die sich in den (historischen) Räumen stets mitverwandeln, scheitern, ist ihre Unfähigkeit zu lieben: Tamino verlässt die Frauenfiguren des Romans, um Gott – und Papageno, um seinem Herrn Tamino zu dienen. Damit verfehlen beide ihre Mission einer Erlösung der Welt, die Mozarts Intertext unmissverständlich verkündet hatte: »Mann und Weib, und Weib und Mann,/Reichen an die Gottheit an.«⁶⁴ Die Botschaft dieses synkretistischen Mythos ist demnach eine genuin christliche; in seinem Essay *Von dem Elend der Welt* formuliert Adler sinnverwandt: »Aus dem Elend der Welt folgt also zuerst, sowie auch tatsächlich, die Menschenliebe...«⁶⁵

Für die Vermittlung solcher Lehren scheint Hegners Verlag geradezu prädestiniert. Er mutet wie ein Schmelztiegel all jener geistigen Strömungen an, die Adlers Literatur synkretistisch verschränkt: Zum Verlagsprogramm gehören – um nur einige wenige, für Adler zentrale Namen zu nennen – neben Däubler und Einstein, der »den Neuen Blättern durch seine Mitarbeit« verbunden blieb,⁶⁶ Autoren der ›Renouveau catholique‹ – Claudel und

62 Zupfer: *Werkpolitik*, S. 199.

63 Adler: *Die Zauberflöte*, S. 148.

64 Schikaneder: *Die Zauberflöte*, I, 14, S. 52.

65 Adler: *Von dem Elend der Welt*, S. 108.

66 -a-: *Erklärung*.

Francis Jammes – ebenso wie Max Brod⁶⁷ und der Initiator der ›Jüdischen Renaissance‹ Martin Buber. Ihn würdigt Hegner 1913 mit einem Sonderheft der »Neuen Blätter«, in dem u.a. Bubers Reden *Das Judentum und die Menschheit* und *Der Sinn der chassidischen Lehre* abgedruckt sind⁶⁸ – Schlüsseltexte von Bubers Konzept der Erneuerung. Im Vorjahr erschien am selben Ort aber auch dessen Adaption einer chinesischen Legende *Das Wandbild* – eine mögliche Inspiration für Adlers Beschäftigung mit fernöstlicher Kunst und Literatur. Die Einführung in Bubers Werk wiederum hatte im Sonderheft kein Zionist, sondern Gustav Landauer übernommen – wie Adler ein linker Sozialist mit ausgeprägtem Interesse nicht nur an jüdischer, sondern auch christlicher Mystik. Dieses religiöse Interesse begründet möglicherweise auch, dass Hegner mit Landauer 1918/19 sogar »konkrete Gespräche über die Neuherausgabe des libertären *Sozialist* [...] im Hellerauer Verlag« führen sollte.⁶⁹

So exotisch dieses Verlagsprofil heute anmuten mag – im Berliner Milieu der Avantgarde wurde es durchaus goutiert: »Die Aktion« bewarb keineswegs nur ihre bei Hegner publizierten Autoren wie Adler und Däubler, sondern auch religiöse Publikationen etwa der neukatholischen Dichter Francis Jammes und Paul Claudel.⁷⁰ Der religiöse Dichter Adler war daher in den Milieus der Gartenstadt und des Berliner Expressionismus gleichermaßen passfähig.

2.5. Adler-Rezeption in den Netzwerken der Avantgarde

Zeugnisse der Rezeption von Adlers Literatur finden sich indes weder in Hellerau noch in Dresden, was umso erstaunlicher ist, als das Ressort Literatur der »Dresdner Neuesten Nachrichten« – einem zuverlässigen Vermittler neuer Kunst in der Stadt⁷¹ – in den Händen von Adlers Freund Camill Hoffmann lag. Es scheint, als sei Adler dem Dresdner Bürgertum nicht zu vermitteln gewesen – anders als in anderen (Groß-)Städten wie München oder Berlin, wo Adler nicht nur in den Medien der Avantgarde, sondern auch in bürgerlichen Blättern wie der »Zeitschrift für Bücherfreun-

67 Vgl. Brod: *Eine Studie über das Ethos*.

68 Vgl. »Neue Blätter« 3, H. 1/2 (1913), S. 32–45 u. 46–66.

69 Wolf: »Von diesem neuen Sozialismus«, S. 167.

70 Vgl. exemplarisch die Werbeanzeige des Hellerauer Verlags in der »Sondernummer Frankreich« der »Aktion« für die bei Hegner erschienenen Bücher Claudels, die den Zusatz enthält: »Über die andern Erscheinungen metaphysisch bewegten, kriegsabgewandten Geistes, Werke von Paul Adler, Theodor Däubler, Rudolf Kassner und Francis Jammes, verlange man Sonder-Prospekte [...]«, o.S. [S. 2].

71 Vgl. Almai: *Expressionismus in Dresden*, S. 89.

de« (München) oder der »Neuen Rundschau« des S. Fischer-Verlags (Berlin) besprochen wurde – freilich von Akteuren der Avantgarde. Bezeichnend ist, dass die Bemühungen des Dresdner Germanisten Oskar Walzel – dem die »singuläre Verknüpfung von institutionalisierter Literaturwissenschaft und expressionistischer Bewegung« in Dresden zu danken ist⁷² – um ein Stipendium der Dresdner Tiedge-Stiftung für Adler scheitern, weil »den Stiftern, wie es heisst, ›die Haare sich sträubten«.⁷³ In Berlin dagegen gelingt es Franz Blei – auch er ein Claudel-Übersetzer und mit Adler aus dem Peterich-Kreis bekannt –, 1917 Adlers Auszeichnung mit dem renommierten Fontane-Preis durchzusetzen.⁷⁴ Für Adlers Wahrnehmung im ›Netzwerk Avantgarde‹ ist das auch insofern ein wichtiger Schritt, als im Nachfeld der Würdigung mehrere Rezensionen erscheinen.

Inhaltlich knüpfen sie an frühere Besprechungen an: Es dominieren zwei Rezeptionslinien – die Rezeption Adlers als ›neuer‹ Dichter und als (religiöser) Prophet. Die erste Linie verortet das ›Neue‹ im ästhetischen Bereich. Kurt Pinthus, der Adlers *Zauberflöte* als »ein Novum in der Dichtung« bezeichnet, verweist auf die Transgression der Genregrenzen.⁷⁵ Mehrfach wird die ›kühne‹ Auflösung der Identität der Figuren thematisiert, die Oskar Loerke in der *Zauberflöte*⁷⁶ und Einstein in *Nämlich* ausmacht, wodurch er die Rezension zugleich »zur Ausfaltung der eigenen Poetik« zu nutzen versteht.⁷⁷ Robert Müller wiederum, der die *Zauberflöte* dem Publikum als »den schwerst lesbaren Roman der deutschen Literatur« anempfiehlt, konzentriert sich auf die Textverfahren: das »Nebeneinander« der Ereignisse, »motivische Wiederholungen« und »dadaistisch-wagnerisch-altgotisch-talmudische[] Gleichklangoperationen«, aus denen eine »Fächererzählung« erwächst: »die eigentliche Adlersche Schöpfung«.⁷⁸ Kaum einer Besprechung jedoch entgeht der – gleichfalls als ›neu‹ apostrophierte – religiöse Gehalt von Adlers Literatur:⁷⁹ Pinthus etwa betont den Synkretismus der »Mythen

72 Ebd., S. 191.

73 Adler: Brief an Oskar Walzel.

74 Vgl. »Das literarische Echo« 20 (1917/18), Sp. 432.

75 Pinthus: *Paul Adler*, Sp. 350: »[K]ein Buch ist bisher Roman genannt worden, das so wenig der Kunstform anzugehören scheint, die man mit dem Sammelbegriff Roman bezeichnet.«

76 Loerke: *Neue Dichtung*, Sp. 1565: »Das Kühnste an dem Buche und gleichwohl eine logische Folge aus seiner Methode ist die Auflösung der einheitlichen Person Taminos.«

77 Zupfer: *Carl Einstein und die Literaturkritik*, S. 249f.; vgl. Einstein: *Paul Adler*, Sp. 208.

78 Müller: *Kosmoromantik*, S. 256 u. 255.

79 Vgl. etwa Ehrenstein: *Café »Prag«*, S. 83, der Adler als »theosophisch-metaphysischen Epiker[]« beschreibt; Max Krell schreibt ihm ein »religiöse[s] Fluidum[]« (*Prosa*, S. 78) und Edschmid etwas »Gottsucherische[s]« (*Nymphe*, S. 124) zu.

und Sagen aller Völker und Zeiten«,⁸⁰ während Mynona in der *Zauberflöte* gar »eine Bibel zwischen modernen, profanen Büchern« erkennt.⁸¹

Kritische Einwände beziehen sich typischerweise auf die Textverfahren, nicht auf den religiösen Gehalt: Im Falle Adlers – so die These – »übrüfft der Prophet den Dichter«. ⁸² Die jüdische Adler-Rezeption bildet hier keine Ausnahme:⁸³ Exemplarisch zeigt sich dies bei Max Brod, der Adlers Dichtungen zwar mit merklicher Skepsis betrachtet, und dennoch – namentlich nach der Lektüre des Adler-Hefts der »Aktion« – den »gute[n], skeptische[n] und zugleich gottesdurstige[n] Judengeist« zu vernehmen bekennt und den Autor sogleich für die eigenen kulturzionistischen Bestrebungen reklamiert: »Das ist Kiddusch Haschem [Heiligung des Namens] in dem von Hugo Bergmann dargelegten Sinne, nichts anderes [...].«⁸⁴ Erst im Kontext seiner Werkpolitik für Franz Kafka tritt der »Prophet Adler« [...] hinter den von Brod apostrophierten »Propheten Kafka« zurück.⁸⁵

Die Adler-Rezeption legt nahe, dass für die Zeitgenossen Modernität und Glauben keinen Widerspruch darstellten, im Gegenteil: Die Erneuerung »religiöse[r] Tendenzen«, so exemplarisch Eckart von Sydow in einem in Hellerau veröffentlichten Aufsatz, ist Teil jener »geistige[n] Revolution Mittel-Europas, welche den Namen des »Expressionismus« führt.«⁸⁶ Es verwundert daher nicht, wenn »Die Aktion« Adlers religiöse Dichtung ausdrücklich als engagierte Literatur zur Zeit präsentiert.⁸⁷

2.6. Das »Amt des Dichters« – Dresden

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs trat Adler in das »Amt des Dichters« ein – ein Begriff, den Gustav Landauer im September 1917 in Hellerau mit dem »bedeutenden Vortrag *Der Dichter und sein Amt*« prägen sollte, »in dem er über die gesellschaftliche Verantwortung des Schriftstellers referierte.«⁸⁸ Für

80 Pinthus: *Paul Adler*, Sp. 350.

81 Friedländer: *Paul Adler*, S. 24.

82 Heilborn: *Jugend*, S. 25; ähnlich bei Körner: *Zauberflöte*, S. 359 und Wiener: *Adler*, S. 258. – Zur Präsenz der Idee des Prophetentums im Projekt Avantgarde vgl. Fähnders: *Prophetentum*, insb. S. 169–171.

83 Vgl. Schneider: *Paul Adler*, S. 148–153.

84 Brod: *Unsere Literaten und die Gemeinschaft*, S. 462f. – Bergmann war Vorsitzender des »Bar Kochba« und hatte die Verbindung mit Buber initiiert.

85 Schneider: *Paul Adler*, S. 153.

86 Sydow: *Das religiöse Bewusstsein des Expressionismus*, S. 193.

87 Vgl. Rubiner: *Paul Adler*, Sp. 310: »Dieses Werk lehrt uns, daß die Menschen, welche diese Jahre [des Kriegs] überleben, die Hände ihren Brüdern aus den neuen Zeiten, den einzigen, über Jahrhunderte hin reichen«.

88 Wolf: »Von diesem neuen Sozialismus«, S. 168.

Adler beinhaltet dieses Amt, aus seinem religiös fundierten Geschichtsverständnis die zeitgemäßen sozial-politischen Folgerungen zu ziehen.⁸⁹ Dabei verschränkt sich Bubers Gedanke der ›Werkheiligkeit‹⁹⁰ mit dem Konzept des zivilen christlichen Widerstands von Lew Tolstoi, dessen Schrift *Das Reich Gottes ist inwendig in Euch* (1911) Adlers Strategien vorformuliert: die Verweigerung des Kriegsdienstes und der Steuerzahlung für nicht-christliche Zwecke sowie die öffentliche Kommentierung dieser Schritte durch Rückbezug auf die Evangelien.⁹¹ Nichts anderes tat Paul Adler – im vollen Bewusstsein dessen, wie gering die Wirkung des persönlichen Vorbilds selbst eines ›Heiligen‹ bleibt.⁹²

Sichtbare Wirkungen erzielt sein Handeln erst mit dem Eintritt in das ›Amt‹ eines ›Sozialistischen Geistesarbeiters‹ 1918 in Dresden, wo er sich als gewähltes Mitglied des Propagandaausschusses in der gleichnamigen Gruppe engagiert. Rückhalt bietet ihm nicht zuletzt das Hellerauer Milieu: Außer Adler gehören Camill Hoffmann sowie der Jurist Rudolf Manasse – Grete Fantls zweiter Lebensgefährte – dem Ausschuss an, und der ›romantische‹ Salon der Fantl entwickelt sich zur revolutionären Zelle. Auch der Arbeiterführer Otto Rühle gehört zu ihrem Kreis, so dass die Vernetzung der Dresdner ›Geistesarbeiter‹ mit dem revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat unter Rühle gewiss auch auf Adlers Initiative zurückgeht. Jedenfalls ist er es, der mehrfach Zusammenkünfte mit Dresdner Arbeitern moderiert.⁹³

Diese praktische Tätigkeit begleitet Adler mit der Publikation gesellschaftskritischer Schriften. Die wichtigsten Publikationsorte bleiben – mit Hegners »Neuen Blättern für Kunst und Dichtung« und Bleis Zeitschrift »Summa« – weiterhin Hellerau und Berlin. »Die Aktion« tritt nach einem Zerwürfnis mit Pfemfert als Publikationsorgan zwar in den Hintergrund,⁹⁴ veröffentlicht hat Adler in Berlin aber u.a. in Wilhelm Herzogs »Forum«

89 Vgl. den Hinweis auf »das revolutionäre und sozialbewusste Element im religiösen Expressionismus« bei Sokel: *Expressionismus*, S. 181.

90 Vgl. Buber: *Erneuerung des Judentums*, S. 35: »Man denke aber nicht, daß damit seelenlose Werkheiligkeit oder sinnfremde Zeremonien gemeint seien; vielmehr war jede Tat [...] irgendwie auf das Göttliche bezogen, und das spätere Wort (Vätersprüche II 12) ›All dein Tun sei um Gottes willen‹ gilt schon hier [...].«

91 Vgl. Tolstoi: *Das Reich Gottes*, Bd. 2, S. 96, 100f.

92 Vgl. Adler: *Glauben*, Sp. 291f.: »Taten, die nach ihren irdischen Folgen gar keinen menschlichen (d.i. moralischen) Nutzen haben – wie z.B., daß jemand in dem jetzigen Kriege den Dienst verweigerte und seine Weigerung unbekannt bliebe – solche Taten [...] müssen, ebenso wie sie sich in einem vom Irdischen ganz leeren Raum abspielen, auch in diesem überirdischen Raume ihre Wirkungen haben, und den Urheber zu einem Mitwirker Gottes (nach dem Sprachgebrauch der Kirche zu einem ›Seligen‹ oder ›Heiligen‹) machen.«

93 Vgl. Teufel: *Prophet*, S. 412.

94 Vgl. Zupfer: *Werkpolitik*, S. 213–216.

und Ignaz Jeżowers monumentalem Band *Die Befreiung der Menschheit* (1921), für den er mehrere Beiträge zur Geschichte der sozialistischen Bewegung verfasst.

Konnte sich Adler bereits 1912 mit *Gesellschaft* als scharfzüngiger Kritiker seiner Zeit profilieren, so offenbaren die Schriften aus den Jahren des Kriegs und der Revolution das religiöse Fundament dieser Kritik. In nuce zeigt das Adlers Polemik gegen die Wirtschaft: Ihr liegt nicht allein die für die junge Avantgarde charakteristische »Radikalität der Kapitalismuskritik«⁹⁵ und auch nicht nur die Expertise des studierten Volkswirts zugrunde; der Kampf gegen die »Gütergeilheit«⁹⁶ ist vielmehr eine heilige Aufgabe und »Mitinhalt der Religion«:⁹⁷ Die moderne Inkarnation jener fehlerhaften, eben materiellen Schöpfung ist für Adler die Privatwirtschaft: eine Wirtschaft, die die Umwelt und – in Krieg und Frieden – den Menschen zerstört. Nötig ist daher ein prinzipielles Umdenken, das Adler mit Bekehrungsversuchen zu befördern versucht, die Walther Rathenau an die Sprache alttestamentlicher Prediger – »Jeremias oder Jesaias«⁹⁸ – erinnern, gewiss aber auch von christlichen Vorbildern wie Franz von Assisi inspiriert sind, dem zornigen Prediger gegen all jene, »die in der Welt verfangen waren«.⁹⁹ – Durch dieses religiöse Fundament moderieren die Schriften nicht nur Adlers politisches Engagement; sie zeugen zugleich von einem sehr viel größeren, religiösen Ziel: Nicht anders als Landauers »kommunitärer Anarchismus«, so Wolf, ist »Adlers messianisch-soziale Gesellschaftsutopie [...] auf eine ›Heilung‹, eine ›Reparatur‹ und Verbesserung der Welt (›Tikkun Olam‹) ausgerichtet.«¹⁰⁰

Die Resonanz solcher Utopien unterstreicht die Tatsache, dass etwa Adlers Aufsatz *Vom Sozialismus zur Utopie* zweifach und *Vom Geist der Volkswirtschaft* 1917 sogar dreifach publiziert wurde. Glaube, so scheint es, war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts durchaus ein Motor ästhetischen und gesellschaftlichen Umdenkens und selbst noch revolutionären Handelns.¹⁰¹ Abschließend soll daher am Beispiel Adlers das Potential von Glauben und Religiosität im Kontext künstlerischer und sozialer Umbruchsprozesse beleuchtet werden.

95 Münz-Koenen: *Utopie*, S. 352.

96 Adler: *Vom Geist der Volkswirtschaft*, S. 9.

97 Relaño: *Paul Adlers Zauberflöte*, S. 243.

98 Rathenau: *Briefe*, S. 1679 (Rathenau an Adler am Himmelfahrtstag 1917).

99 Leppin: *Franziskus*, S. 153.

100 Wolf: »Von diesem neuen Sozialismus«, S. 173.

101 Vgl. den Hinweis auf »das revolutionäre und sozialbewusste Element im religiösen Expressionismus« bei Sokel: *Expressionismus*, S. 181.

3. Glaube und Avantgarde – abschließende Thesen

Glaube ist das Fundament von Adlers Geschichtsphilosophie, die für ihn werkprägend und handlungsleitend ist. Überzeugt von der enormen Sprengkraft des Glaubens, keine nur bessere, sondern die radikal andere – die gute und göttliche – Ordnung herbeizuführen, sucht der Dichter-Revolutionär Religiosität für die sozialen und künstlerischen Umbruchprozesse seiner Zeit zu mobilisieren. Erkennbar sind die folgenden Funktionen und Strategien:

1. Glaube ist ein Medium der Gesellschafts- und insbesondere der Kapitalismuskritik: Die Inhalte der Religion(en) fungieren für Adler als ein alternativer Wertekanon, den er den gesellschaftlichen Misständen seiner Zeit entgegenstellt. Das schließt die Kritik an einem Sozialismus der Verteilung ein, der zwar den »industriellen Profit [...], in mehr anständiger Weise, für die Persönlichkeit des ganzen Volkes beehrte«,¹⁰² darin aber der Logik der Privatwirtschaft verhaftet bleibt.

2. Glaube legitimiert den zivilen Widerstand gegen die kapitalistische Ordnung nicht nur, er fordert ihn ein. Jede Tätigkeit, die die »Verankerung in der Materie« befördert, konterkariert die Bemühungen um einen Umbruch in der Gesellschaft: Adler nennt sie »das Böse«, das es »auszurotten« gilt.¹⁰³ Er ist überzeugt, dass der Weg zum Sozialismus nur über die »Vergesellschaftung der [...] großen Produktionsmittel« führt – über eine »Entmaterialisierung« und »Befreiung von der Gewalt der Materie«,¹⁰⁴ die eine gesellschaftliche und messianische Aufgabe ist. Vor diesem Hintergrund wird der Bohemianismus – und sogar der Kampf für Sozialismus – zur religiösen Pflicht.

3. Glaube ist ein Fundament der für die Avantgarde charakteristischen »Transgression des Nationalen« und Religiösen.¹⁰⁵ Adlers Synkretismus der Religionen, der durchaus zeittypisch ist,¹⁰⁶ behauptet erstens eine prinzipielle Gleichwertigkeit und zweitens eine inhaltliche Verschränkung aller Glaubensformen. »Glaubensaxiom ist« für ihn einzig »die Richtung auf Gott«. ¹⁰⁷ Sämtliche Kirchen stehen dem gegenüber – wie »Sekten« – »nicht so sehr alle wie eine einzige gegen den Unglauben zusammen, den sie dann leicht unterwerfen würden; sondern alle sind in der furchtbarsten Art eine jede

102 Adler: *Vom Sozialismus zur Utopie*, S. 176.

103 Rathenau: *Briefe*, S. 1687 u. 1703 (Rathenau an Adler, 17.5. und 7.6.1917).

104 Adler: *Der sozialistische Gedanke*, S. 2 u. 4 (Hervorhebungen i.O.).

105 Van den Berg/Fähnders: *Künstlerische Avantgarde*, S. 17.

106 Vgl. Rothe: *Der Mensch vor Gott*, S. 41, mit dem Hinweis auf den »Synkretismus der expressio-nistischen Religiosität«.

107 Adler: *Glauben*, Sp. 290.

Unglauben gegen den anderen Glauben.«¹⁰⁸ Insofern ist Glaube auch das Fundament von Adlers Kritik an den Kirchen als Institution.

4. Im Kontext dieser Strategien gewinnt auch Adlers Dichtung ihre spezifische, doch im Werkkontext keineswegs exklusive Funktion: Wie Adlers Publizistik und seine persönlichen Bekehrungsversuche gegenüber Zeitgenossen dient ihm Dichtung als Medium der Verkündigung einer falschen Ordnung und – wo möglich – der Erörterung von Wegen zu deren Um-Ordnung. Die Folgerung daraus muss aber der tätige Mensch selbst ziehen: Ihm obliegt die ›Heilung‹ der Welt.

Inwieweit diese Thesen verallgemeinert und auf andere Autor:innen übertragen werden können, wäre freilich zu untersuchen. Lohnenswert scheint jedoch, die Rolle von Glauben und Religion im Kontext der Avantgarde im Allgemeinen und in den Umbrüchen des Jahrhundertbeginns im Speziellen zu überprüfen und damit die Frage nach dem viel beschworenen ›Neuen‹ neu zu perspektivieren.

Literaturverzeichnis

- a–: *Erklärung*. »Neue Blätter« 1 (1912), Nr. 6, S. 47.
- Abicht, Ludo: *Paul Adler, ein Dichter aus Prag*. Wiesbaden, Frankfurt/M.: Humanitas 1972.
- Adler, Paul: Brief an Oskar Walzel, o.O., o.D. [Hellerau, 1916]. Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA, A: Walzel, Oskar/Korrespondenz) (unpubliziert).
- Adler, Paul: *Gastspiel Romanowsky*. »Prager Presse« (4.10.1921, Morgenausgabe), S. 5.
- Adler, Paul: *Glauben aus unserer Zeit*. »Die Aktion« 6 (1916), H. 22/23 (⇒Paul-Adler-Heft«), Sp. 287–293.
- Adler, Paul: *Gibt es ein jüdisch-christliches Problem?* »Der Jude« 9 (1925/27), Nr. 4, S. 23–29 [=1927].
- Adler, Paul: *Schriftstellerkolonien VI. Hellerau*. »Das literarische Echo« 15 (1912/13), Nr. 24, Sp. 1687–1691.
- Adler, Paul: *Der Seelensturm*. »Die Aktion« 5 (1915), Nr. 52 (=Sondernummer »Weihnachten«), Sp. 667–675.
- Adler, Paul: *Der sozialistische Gedanke*. In: *Die Befreiung der Menschheit. Freiheitsideen in Vergangenheit und Gegenwart*. Hg. Ignaz Jeřower. Berlin: Bong 1921, S. 1–4.
- Adler, Paul: *Über das Judentum*. »Der Anbruch« 1 (1917/18), Nr. 13, S. 8.
- Adler, Paul: *Vom Geist der Volkswirtschaft*. Berlin: Heinz Barger 1917.
- Adler, Paul: *Vom Sozialismus zur Utopie*. »Neue Blätter für Kunst und Dichtung« 1 (1918/19, Dezember 1918), S. 170–177.
- Adler, Paul: *Von dem Elend der Welt*. »Neue Blätter für Kunst und Dichtung« 1 (1918/19, September 1918), S. 106–108.
- Adler, Paul: *Die Zauberflöte*. Roman. In: ders.: *Gesammelte Werke*. Bd. 3. Hg. Annette Teufel. Dresden: Thelem (in Vorbereitung für 2023).

- Almai, Frank: *Expressionismus in Dresden. Zentrenbildung der literarischen Avantgarde zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland*. Dresden: Thelem 2005.
- Almai, Frank; Teufel, Annette (Hgg.): *»Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!« Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Dresden: Thelem 2022.
- Anz, Thomas: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart, Weimar: Metzler 2002.
- Beniston, Judith: *Claudél als Dichter der Ekstase. L'Annonce faite à Marie im deutschen Sprachgebiet*. In: *Literaturvermittlung um 1900. Fallstudien zu Wegen ins deutschsprachige kulturelle System*. Hgg. Florian Krobb, Sabine Strümper-Krobb. Amsterdam, New York: Rodopi 2001, S. 147–165.
- van den Berg, Hubert; Fähnders, Walter: *Die künstlerische Avantgarde im 20. Jahrhundert. Einleitung*. In: *Metzler Lexikon Avantgarde*. Hgg. dies. Stuttgart, Weimar: Metzler 2009, S. 1–19.
- Beschlüsse der Vollversammlung [der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Kultur in Böhmen] vom 7. Juli d.J. [1903]*. »Deutsche Arbeit« 2, Nr. 10 (1903), S. 835.
- »Buber-Heft«. »Neue Blätter«, 3. Folge (1913), H. 1/2.
- Brod, Max: *Eine Studie über das Ethos Richard Dehmels*. »Neue Blätter« 3, H. 5 (1913), S. 45–63.
- Brod, Max: *Unsere Literaten und die Gemeinschaft*. »Der Jude« 1 (1916/17), S. 457–464.
- Buber, Martin: *Die Erneuerung des Judentums*. In: ders.: *Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden*. 2., durchges. u. erw. Aufl. Gerlingen: Lambert Schneider 1993, S. 27–44.
- Buber, Martin: *Das Judentum und die Menschheit*. In: ders.: *Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden*. 2., durchges. u. erw. Aufl. Gerlingen: Lambert Schneider 1993, S. 18–27.
- Buber, Martin: *Der Mythos der Juden*. In: ders.: *Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden*. 2., durchges. u. erw. Aufl. Gerlingen: Lambert Schneider 1993, S. 76–86.
- Buber, Martin: *Das Wandbild. Nach dem Chinesischen*. »Neue Blätter« 2, H. 5/6 (1912), S. 59–65.
- Claudél, Paul: *Rezitation aus der Einsetzung des Ruhetages*. Übers. Paul Adler. »Neue Blätter« 1, Nr. 1 (1912), S. 2f.
- Claudél, Paul: *Dialog aus der Einsetzung des Ruhetages*. Übers. Paul Adler. »Neue Blätter« 1, Nr. 2 (1912), S. 10f.
- Claudél, Paul: *Anrufung*. Übers. Paul Adler. »Neue Blätter« 1, Nr. 5 (1912), S. 33–35.
- Edschmid, Kasimir: *Die doppelköpfige Nymphe. Aufsätze über die Literatur und die Gegenwart*. Berlin: Paul Cassirer 1920.
- Ehrenstein, Albert: *Café »Prag«*. In: *Der Almanach der neuen Jugend auf das Jahr 1917*. Berlin: Verlag Neue Jugend o.J. [1916], S. 82f.
- Einstein, Carl: *Paul Adler. Nämlich*. »Die Aktion« 6, Nr. 14/15 (1916), Sp. 208.
- Fähnders, Walter: *Projekt Avantgarde. Avantgardebegriff und avantgardistischer Künstler, Manifeste und avantgardistische Arbeit*. Bielefeld: Aisthesis 2019.
- Fähnders, Walter: *Zwischen Prophetentum und Selbstaufhebung. Der avantgardistische Künstler*. In: *Einstein. Ein Wiederbesuch bei Carl Einstein mit philologischen Perspektiven, Fragen zum Wissen der Moderne, zur Ästhetik, Avantgarde und ihren medialen Praktiken, zum Kritiker und dessen Netzwerk und zu den inter- und transkulturellen Zugängen*. Hgg. J. Grande, M. Männig, E. Wiegmann, W. Delabar. »JUNI – Magazin für Literatur und Kultur« (Aisthesis Verlag), Heft 59/60 (2020), S. 169–180.
- Friedländer, Salomo: *Paul Adler. Nämlich, Elohim, Die Zauberflöte, ein Roman*. »Wieland« 3, H. X (1917/18), S. 24.

- Grünbein, Durs: *Die Jahre im Zoo. Ein Kaleidoskop*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2015.
- Heilborn, Ernst: *Moderne Jugend*. »Das literarische Echo« 17 (1914/15), Sp. 25.
- Kafka, Franz: *Tagebücher 1910–1923*. In: ders.: *Schriften, Tagebücher, Briefe*. In der Fassung der Handschrift. Hg. Hans-Gerd Koch. Frankfurt/M.: Fischer 1990.
- Körner, Josef: *Die Zauberflöte. Roman von Paul Adler*. »Donauland« 2 (1. Halbjahr 1918), S. 358f.
- Krell, Max: *Über neue Prosa*. Berlin: Erich Reiß 1919.
- Leppin, Volker: *Franziskus von Assisi*. Darmstadt: wgb/THEISS 2018.
- Loerke, Oskar: *Neue Dichtung*. »Die neue Rundschau« 27 (1916), S. 1560–1569.
- Löwenfeld, Raphael: *Einleitung*. In: Leo N. Tolstoi: *Das Reich Gottes ist inwendig in Euch oder das Christentum als eine neue Lebensauffassung, nicht als mystische Lehre*. 2 Bde. In: ders.: *Gesammelte Werke*. Von dem Verfasser genehmigte Ausgabe von R. L., Bd. II, 8 u. 9. Jena: Diederichs 1911, Bd. 1, S. 1–6.
- Löwy, Michael: *Erlösung und Utopie. Jüdischer Messianismus und libertäres Denken. Eine Wahlverwandtschaft*. Berlin: Philo 2002.
- Müller, Robert: *Kosmorumantik*. »Die neue Rundschau« 31, H. 1 (1920), S. 255–257.
- Münz-Koenen, Inge: *Utopie*. In: *Metzler Lexikon Avantgarde*. Hgg. Hubert van den Berg, Walter Fähnders. Stuttgart, Weimar: Metzler 2009, S. 351–353.
- Nebrig, Alexander: *Expressionismus, Neue Sachlichkeit*. In: *Handbuch Literatur und Religion*. Hg. Daniel Weidner. Stuttgart: Metzler 2016, S. 181–186.
- Nienhaus, Stefan: *Carl Schmitt und Paul Adler lesen Theodor Däubler*. In: »*Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!*« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 127–138.
- »Paul-Adler-Heft«. »Die Aktion« 6, Nr. 22/23 (1916).
- Pinthus, Kurt: *Neue Bücher und Bilder. Paul Adler. Die Zauberflöte*. »Zeitschrift für Bücherfreunde« Nr. 7, NF 9 (1917/19), Sp. 349f.
- Preuß, Tim: *Der (un-)vergessene Dichter. Zur Wiederentdeckung Paul Adlers durch die Gegenwartsliteratur am Beispiel von Angelika Meiers England*. In: »*Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!*« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 285–308.
- Rathenau, Walther: *Briefe*. Teil-Bd. 2: 1914–1922 (=Walther-Rathenau-Gesamtausgabe, 5,2). Hgg. Alexander Jaser, Clemens Picht, Ernst Schulin. Düsseldorf: Droste 2006.
- Relaño, Jorge Blas: *Paul Adlers Zauberflöte als scheiterndes Mysterium einer entsakralisierten Welt*. In: *Variable Konstanten. Mythen in der Literatur*. Hgg. Katarzyna Jaśtal u.a. Dresden u.a.: Neisse 2011, S. 237–244.
- Rothe, Wolfgang: *Der Mensch vor Gott. Expressionismus und Theologie*. In: *Expressionismus als Literatur. Gesammelte Studien*. Hg. ders. Bern, München: Francke 1969, S. 37–66.
- Rubiner, Ludwig: *Paul Adler. Elohim*. »Die Aktion« 6, H. 22/23 (1916) (⇒»Paul-Adler-Heft«), Sp. 310.
- Sarfert, Hans-Jürgen: *Hellerau. Die Gartenstadt und Künstlerkolonie*. 4., überarb. u. erw. Aufl. Dresden: Hellerau-Verlag 1999.
- Schikaneder, Emanuel: *Die Zauberflöte. Eine große Oper in zwei Aufzügen* [Libretto]. In: *Die Zauberflöte. Ein literarischer Opernbegleiter*. Mit dem Libretto Emanuel Schikaneders und verwandten Dichtungen. Hg. Jan Assmann. Zürich: Manesse 2012, S. 5–135.
- Schmitz, Walter: »*Verrätselte Bildung*«. *Paul Adlers prophetische Autorschaft*. In: »*Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!*« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 51–71.

- Schneider, Ulrike: *Paul Adler im Kontext jüdischer Selbstverständigungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. In: »Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 139–153.
- Soergel, Albert: *Dichtung und Dichter der Zeit. Neue Folge: Im Banne des Expressionismus*. Leipzig: Voigtländer 1926.
- Sokel, Walter: *Der literarische Expressionismus. Der Expressionismus in der deutschen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts*. München: Langen u. Müller o.J. [1960].
- Sydow, Eckart von: *Das religiöse Bewusstsein des Expressionismus*. »Neue Blätter für Kunst und Dichtung« 1, H. 9 (1919), S. 193–199.
- Teufel, Annette: »... eine poetische Formel der ganzen Natur und Geschichte.« *Paul Adler: Werk und Werkausgabe*. In: »Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 35–48.
- Teufel, Annette: *Sächsisch-böhmisches Europa – Paul Adler und der ›Prager Kreis‹ in Hellerau*. »Dresdner Hefte« 135 (2018): *Dresden, Böhmen, Prag. Szenen einer Nachbarschaft*, S. 24–32.
- Teufel, Annette: *Der ›un-verständliche‹ Prophet. Paul Adler, ein deutsch-jüdischer Dichter*. Dresden: Thelem 2014.
- Vietta, Silvio; Kemper, Hans-Georg: *Expressionismus*. München: Fink 1975.
- Wiener, Meir: *Paul Adler*. In: *Juden in der deutschen Literatur. Essays über zeitgenössische Schriftsteller*. Hg. Gustav Krojanker. Berlin: Welt-Verlag 1922, S. 251–259.
- Wolf, Siegbert: »Von diesem neuen Sozialismus gilt es mit neuen Zungen den Menschen zu reden«. *Paul Adler und Gustav Landauer. Gesellschaftsentwürfe im Umfeld der Revolution 1918/19*. In: »Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 163–186.
- Zupfer, Simone: *Carl Einstein und die Literaturkritik*. In: *Einstein. Ein Wiederbesuch bei Carl Einstein mit philologischen Perspektiven, Fragen zum Wissen der Moderne, zur Ästhetik, Avantgarde und ihren medialen Praktiken, zum Kritiker und dessen Netzwerk und zu den inter- und transkulturellen Zugängen*. Hgg. J. Grande, M. Männig, E. Wiegmann, W. Delabar. »JUNI – Magazin für Literatur und Kultur« (Aisthesis Verlag), Heft 59/60 (2020), S. 238–252.
- Zupfer, Simone: *Netzwerk Avantgarde. Strategien der Literaturkritik in den Zeitschriften des Expressionismus*. Dresden: Thelem 2021.
- Zupfer, Simone: *Werkpolitik bei Paul Adler. Ethos in den Zeiten des Krieges*. In: »Es muss Ordnung im Irrenhaus sein!« *Paul Adler – Texte, Konstellationen und Kontexte*. Hgg. Frank Almai, Annette Teufel. Dresden: Thelem 2022, S. 187–217.